
Flüchtlinge heute.

Unser Sohn ist bei der Marine. Im Jahre 2015 ist er, mit insgesamt 3 Schiffen, auf einer Ausbildungsfahrt für Offiziere rund um Afrika. Nachdem sie den Suezkanal passiert hatten, sollten sie eigentlich nach Haifa, Israel, um dort an einer Veranstaltung „ 50 Jahre deutsch- israelische Beziehung „ teilzunehmen.

Zu der Zeit fing es an, daß vermehrt Menschen in Booten übers Mittelmeer flüchteten. Kurzfristig wurden 2 Schiffe abkommandiert nach Kreta. Hier nahmen sie Ärzte, Verbandsmaterial, Decken, Toiletten usw. an Bord.

Man haben sie den Sommer über im Mittelmeer Flüchtlinge aufgenommen und ans Festland gebracht. Zeitweise hatten sie an einem Tag bis zu 1000 Flüchtlinge an Bord.

Dieses Schicksal hat uns betroffen gemacht.

Die Gelegenheit, auch etwas zu tun, bekamen wir kurz vor Weihnachten 2016. Aufgrund eines Aufrufes von unserem Bürgermeister und unserem Pastor der Gemeinde Hattstedt, wurden freiwillige Helfer zur Betreuung der ankommenden Flüchtlinge gesucht.

Es kamen Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Eritrea. Zeitweise hatten wir bis zu 40 Flüchtlinge in Hattstedt.

Unsere Nachbarn (Johannes Schlüter und Frau), die schon vorher einige Jungen aus Afghanistan betreuten, haben die Leitung übernommen.

Unsere Arbeit bestand am Anfang hauptsächlich daraus:

Anmeldung bei den Ämtern, Sprachkursen, Sparkassen, Schulen, Kindergärten usw. Unterstützung beim Einkaufen, Müllbeseitigung, Busverbindungen, Fahrpläne, Arztbesuche.

Also: Alles, was zum täglichen Leben bei uns dazugehört.

Was uns wichtig war und ist: Nur Unterstützen, keine Bevormundung.

Zu unserer Gruppe gehören ca. 12 Personen.

Jeder hat das gemacht, was er gerne möchte oder könnte.

ZB: mein Mann, da er beruflich mit Behörden zutun hatte, hat mehr solche Sachen gemacht.

Andere haben Fahrräder, die wir als Spenden bekommen haben, repariert und überholt.

Lehrer haben privaten Deutschunterricht gegeben, usw.

Um soziale Kontakte zu pflegen, wurde unser Bürgercafe gegründet.

Jeden ~~Dienstag~~ ~~von 15.00 Uhr - 17.00 Uhr~~ haben wir uns in der Diakonie getroffen.

Bei Kaffee und Kuchen wurde viel geredet, gelacht, evtl. Probleme behandelt usw.

Danach haben wir Spiele gespielt, wobei wir gleich darauf geachtet haben, daß sie die Zahlen oder Farben in Deutsch lernen.

Wir sind mit ihnen Fahrrad gefahren oder haben gekegelt.

Am Anfang war die Kommunikation „mit Händen und Füßen“ und evtl. englisch.

Sehr hilfreich war ein Übersetzungsprogramm auf dem Handy.

Das war nicht immer einfach, weil ihre Kultur sehr viel anders ist als unsere.

Viele wollten sich von Frauen nichts sagen lassen, wie unser Achmed in der Schule von seiner Lehrerin oder die Mülltrennung klappte nicht oder sie kamen einfach nicht zum angebenen Termin.

Es sind viele Freundschaften entstanden.

Zum heutigen Stand ist zu sagen.

Viele Flüchtlinge sind in die Städte gezogen. Die anderen, die hier geblieben sind, wohnen nicht mehr in Gemeinschaftsunterkünften, sondern haben jetzt eigene kleine Wohnungen.

Das Wichtigste aber ist, daß sie unsere Sprache lernen. Das ist die Voraussetzung dafür, Arbeit zu finden, evtl. eine Lehre zu beginnen oder zu studieren.

Unser Ziel war und ist, dass die Flüchtlinge allein zurechtkommen.

Annemarie Gregersen